

Medienkonferenz vom 2. Februar 2015 in Roggwil (BE)

*Es gilt das gesprochene Wort*

## **Edelsteine der Natur mitten im dicht besiedelten und bewirtschafteten Mittelland**

Sehr geehrte Medienschaffende

Herzlich willkommen mitten im Smaragdgebiet Oberaargau! Schön, dass Sie den Weg nach Roggwil gefunden haben. Vorweg ein grosses Merci unserem Gastgeber, Landwirt Hans Rudolf Hegi sowie dem Roggwiler Gemeinderat und Landwirt Adrian Glur. Und ganz speziell freue ich mich natürlich, dass der Berner Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher bei uns Bilanz zieht und einen Ausblick wagt. Denn ohne Unterstützung dieses Kantons, aber auch ohne Fonds Landschaft Schweiz FLS – hier vertreten durch den Präsidenten Marc F. Suter – wäre das sechsjährige Aufwertungsprojekt nämlich nicht möglich gewesen.

Wie angekündigt können Sie in einem zweiten Teil Aufwertungsbeispiele besichtigen. Dort werden Sie auch Gelegenheit haben, ausführlich Fragen zu stellen.

2006 wurde ich angefragt, mit Grossrätin Katrin Zumstein (FDP/Bützberg) das Präsidium dieses einmaligen Projekts zu übernehmen. Als inzwischen ehemalige Langenthalerin und Co-Präsidentin des WWF Kanton Bern musste ich mir das nicht zweimal überlegen. Weshalb? **Initiant des Smaragdgebietes Oberaargau war der Berner WWF** mit vielen Freiwilligen, die Smaragdjagden und sogenannte Nightwalks durchs Gebiet organisierten und der lokalen Bevölkerung die Naturschätze vor der Haustüre näherbrachten. Als WWF-Co-Präsidentin war es mir ein Anliegen, die Arbeiten im Gebiet zu vertiefen. Weiter reizte mich insbesondere die **Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Projektpartnern aus den vier Kantonen und den vielen Gemeinden**. Nie in meiner bisherigen politischen Arbeit hatte ich mit Menschen solch unterschiedlicher Hintergründe und politischer Ansichten zu tun. Dies habe ich als sehr bereichernd erfahren. So sind im Vorstand des Trägervereins zwei Gemeindepräsidenten vertreten, eine Landwirtin und ein Landwirt, das Inforama / landwirtschaftliche Beratung, Spezialisten der kantonalen Verwaltungen, Biologen, eine Geografin und WWF-Vertreterin sowie ein Vorstandsmitglied des Vereins Region Oberaargau und Biodiversitätsspezialist – und dies aus vier Kantonen. Trotz aller Unterschiede einte und eint uns noch heute ein **Ziel: Wir wollen die Landschaft im Oberaargau aufwerten und einer breiten Öffentlichkeit beweisen, dass wir alle gewinnen, wenn Landwirtschaft und Naturschutz zusammenarbeiten**.

Das Ergebnis lässt sich sehen: **328 Fördermassnahmen** wurden mit Landwirten und Freiwilligen realisiert. **17 europaweit gefährdete Arten** können davon im Smaragdgebiet Oberaargau direkt profitieren. Dank den Aufwertungsmaßnahmen wurden ihre Lebens- und Überlebensbedingungen klar verbessert. Das grösste Smaragdgebiet der Schweiz umfasst **19 Gemeinden in vier Kantonen (BE/LU/SO/AG)**. Insgesamt sind durch Bewirtschaftungsverträge **92 Landwirtschaftsbetriebe** beteiligt. Dies alles nota bene zusätzlich zu den Vernetzungsprojekten der einzelnen Gemeinden.

Nebst der lokalen Bevölkerung, Landwirten und Biologen interessiert sich übrigens auch die **Wissenschaft** fürs Smaragdgebiet: Die ETH forschte (ENHANCE) und die Schweizerische Akademische Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie (SAGUF) führte eine Tagung

durch. Aktuell laufen zudem drei Masterarbeiten der Universität Bern in Zusammenhang mit dem Smaragdgebiet. Auch der WWF Schweiz mit seinen Sektionen organisierte 2013 eine Konferenz in Langenthal. Was nicht zuletzt **die Standortattraktivität von Langenthal und Umgebung stärkt.**

Sie fragen sich jetzt bestimmt: Ging alles wirklich so einfach? Klar hatte ich als Nicht-Biologin zu Beginn immer wieder mit der einen oder anderen Unwegsamkeit zu kämpfen. Beim ersten Radiointerview zur Lancierung musste ich mir die Namen der geförderten Arten beispielsweise noch gross und fett notieren. Denn ganz ehrlich: Bis dahin hatte auch ich keine Ahnung, was eine Helm-Azurjungfer ist. Oder dass man den hier vorkommenden Wilden Reis nicht essen kann. Inzwischen habe aber nicht nur ich diese Smaragdarten, diese Edelsteine der Natur entdeckt. Neben vielen Naturinteressierten haben auch eindrücklich viele Landwirte signalisiert, dass sie diese Edelsteine viel stärker wahrnehmen.

**Fazit: Auch im Mittelland, wo Produktion und Siedlung prioritär sind, können ausserordentliche Naturwerte gefunden, anerkannt und gefördert werden.** Diese Edelsteine der Natur beziehungsweise das Smaragdgebiet Oberaargau ist der gelebte Beweis dafür, dass Landwirtschaft und Naturschutz keine Gegensätze sind, sondern dass sich die Zusammenarbeit für alle lohnt. Das wiederum ist ganz im Sinn der **Ressourcenprojekte nach Artikel 77 des nationalen Landwirtschaftsgesetzes, weshalb der Bund das Smaragdgebiet auch federführend unterstützt. Denn dessen – wie auch unser – Ziel ist eine nachhaltige Nutzung der Ressource Biodiversität im Landwirtschaftsgebiet.**

*Nadine Masshardt, Co-Präsidentin Smaragdgebiet Oberaargau, Nationalrätin*